

Mitteilungen  
des  
Oberösterreichischen Landesarchivs

18. Band

Landesgeschichte und  
Archivwissenschaft

Festschrift zum 100jährigen Bestehen  
des OÖ. Landesarchivs



Linz 1996

# INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                                                           |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 100 Jahre Oberösterreichisches Landesarchiv. Das älteste wissenschaftliche Landesinstitut (1896-1996)                     |     |
| Von Siegfried Haider .....                                                                                                | 5   |
| Die Beamten und Angestellten des Oberösterreichischen Landesarchivs (wissenschaftlicher und gehobener Dienst) seit 1896   |     |
| Von Georg Heilingsetzer .....                                                                                             | 37  |
| Die Bibliothek des OÖ. Landesarchivs und ihr Umfeld in den Jahren 1945-1995. Rückblick auf 50 Jahre Bibliotheksarbeit     |     |
| Von Margarita Pertlwieser .....                                                                                           | 51  |
| Der Wandel der Funktion der Archive in der Gesellschaft und das Steiermärkische Landesarchiv                              |     |
| Von Gerhard Pferschy .....                                                                                                | 67  |
| Das Tiroler Landesarchiv in Forschung und Lehre                                                                           |     |
| Von Werner Köfler - Fridolin Dörrer .....                                                                                 | 81  |
| Die Bestandsgruppe Pfarrarchive im Archiv des Bistums Passau und deren Bedeutung für die familiengeschichtliche Forschung |     |
| Von Herbert W. Wurster .....                                                                                              | 93  |
| Passau und das karolingische Donauland zwischen Inn und Enns                                                              |     |
| Von Herwig Wolfram .....                                                                                                  | 109 |
| Der Besitz des Stiftes St. Florian am Wimberg im 12. und 13. Jahrhundert                                                  |     |
| Von Alois Zauner .....                                                                                                    | 115 |
| Vergleichende Stadtgeschichte versus Lokalhistorie.                                                                       |     |
| Urfahr - Eine Kaufleutesiedlung des 12. Jahrhunderts?                                                                     |     |
| Von Fritz Mayrhofer .....                                                                                                 | 143 |
| Slage als Cisterce. Zur Geschichte des Zisterzienserklosters Schlägl                                                      |     |
| Von Isfried H. Pichler .....                                                                                              | 153 |
| Die Anfänge der Johanniterkommenden Mailberg und Stroheim                                                                 |     |
| Von Maximilian Weltin .....                                                                                               | 187 |
| Österreichs Weg nach Kärnten führte über Linz.....                                                                        |     |
| Von Alfred Ogris .....                                                                                                    | 203 |
| Inschriften und Ritzungen auf den mittelalterlichen Fresken im Westchor des Stiftes Lambach                               |     |
| Von Kurt Holter .....                                                                                                     | 219 |

|                                                                                                                                                                                        |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Das Salzkammergut und das Land ob der Enns im Spätmittelalter.<br>Ein Beitrag zur Landesbildung<br>Von Othmar H a g e n e d e r .....                                                  | 239 |
| Das Ennser Privilegienbuch des Hans von Munspach<br>aus dem Jahre 1397<br>Von Willibald K a t z i n g e r .....                                                                        | 251 |
| Eine Wilheringer Grabinschrift von Kaspar Bruschi (1518-1557)<br>Von P. Rainer F. S c h r a m l .....                                                                                  | 311 |
| Eine Stube aus spät-schaunbergischer Zeit in Eferding<br>Von Gunter D i m t .....                                                                                                      | 319 |
| Von den Anfängen des Buchhandels in Linz<br>Von Georg W a c h a .....                                                                                                                  | 339 |
| Die Vorarlberger Abgeordneten auf dem Ausschuß-Landtag<br>zu Linz im November 1541<br>Von Karl Heinz B u r m e i s t e r .....                                                         | 347 |
| Eine Marginalie zum Bruderzwist in Habsburg aus dem Jahre 1609<br>Von Herta H a g e n e d e r .....                                                                                    | 357 |
| Franziska von Meggau, verehel. Slawata (1610-1676). Ein Beitrag zur<br>Adelsgeschichte Böhmens und Österreichs im 17. Jahrhundert<br>Von Sylva Ř e ř i c h o v á .....                 | 361 |
| Die Türkensteuer des obderennsischen Prälatenstandes (1684)<br>Von P. Benedikt P i t s c h m a n n .....                                                                               | 385 |
| Die Militärloge "Zu den drei Estandarten". Gegründet als Regiments-<br>loge der ehemaligen "Vierzehner"<br>Von Gerald F i s c h e r - C o l b r i e .....                              | 397 |
| Bischof Gall und die Wiedereinführung der theologischen Studien<br>in Linz<br>Von Rudolf Z i n n h o b l e r .....                                                                     | 417 |
| Adalbert Stifter als "Conservator" (1853-1865). Realität und Literatur<br>Von Wilfried L i p p .....                                                                                   | 433 |
| Zwischen Kontinuität und Erneuerung - Der Generationswechsel.<br>Beispiele und Gegenbeispiele aus 135 Jahren oberösterrei-<br>chischer Geschichte<br>Von Harry S l a p n i c k a ..... | 455 |
| Verzeichnis der Mitarbeiter .....                                                                                                                                                      | 479 |

# BISCHOF GALL UND DIE WIEDEREINFÜHRUNG DER THEOLOGISCHEN STUDIEN IN LINZ

Von Rudolf Z i n n h o b l e r

Nach Aufhebung der sogenannten Generalseminare (1790)<sup>1</sup> wurde in Linz vor gut zweihundert Jahren (1794) das Theologiestudium wieder eingeführt. Dieses Ereignis soll in den folgenden Ausführungen behandelt werden. Einzelne theologische Disziplinen wurden in der Landeshauptstadt schon seit 1672 gelehrt.<sup>2</sup> Während der Regierungszeit Maria Theresias (1740-1780) wurden diese dann sukzessive zum Vollstudium ausgebaut, das aber schon 1783 wieder eingestellt werden mußte. Mit Hofdekret vom 30. März d. J. wurden nämlich in den einzelnen österreichischen Erbländern Generalseminare errichtet, welche alle bis dahin bestehenden Diözesanseminare und klösterlichen Hausstudien ablösen sollten. Mit dieser Maßnahme, die ganz dem Geist des Josephinismus entsprach, wollte man nicht nur eine einheitliche Ausbildung der Priester, sondern vor allem deren Erziehung zu gefügigen Staatsdienern erreichen. Es ist anzuerkennen, daß die Generalseminare methodische Verbesserungen auf pädagogischem Gebiet brachten und allen Kandidaten der Theologie, was vorher durchaus nicht selbstverständlich war, ein akademisches Studium ermöglichten. Dennoch stieß diese Einrichtung sowohl bei den Gläubigen als auch bei den meisten Ordensoberen und Bischöfen bald auf heftige Kritik. Vor allem die Vermittlung rationalistischer und staatskirchlicher Ideen wurde zum Stein des Anstoßes.<sup>3</sup> Das zuständige Generalseminar für die neue Diözese Linz, diese war erst 1783/85 errichtet worden, befand sich in Wien (ehemaliges Jesuitenkolleg, jetzt Dr. Ignaz Seipel-Platz 1). Nach sechs- bzw. fünfjährigem Aufenthalt im Generalseminar (die Ausbildungsdauer wurde mehrmals geändert) und den entsprechenden theologischen Studien an der Universität wurden die Weihkandidaten zur unmittelbaren Vorbereitung auf die Seelsorge für ein

---

<sup>1</sup> Vgl. meinen Artikel "Generalseminarien". In: LThK 4 (1995) 448 mit weiterführenden Literaturangaben

<sup>2</sup> Zum Theologiestudium in Linz vgl. Josef L e n z e n w e g e r, Der Kampf um eine Hochschule in Linz (= Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 15) Linz 1963, passim; D e r s e l b e, 300 Jahre theologische Studien in Linz. In: ThPQ 121 (1973) 97-105; Rudolf Z i n n h o b l e r, Das Studium der Theologie in Linz. In: Theologie in Linz (= Linzer Philosophisch-theologische Reihe 12). Hg. v. Rudolf Z i n n h o b l e r (Linz 1979) 5-41

<sup>3</sup> Wie Anm. 1

Jahr in ein diözesanes "Priesterhaus" oder in ihr jeweiliges Kloster überstellt. Als Priesterhaus in Linz diente 1785 zunächst das aufgehobene Karmelitinnenkloster (jetzt Krankenhaus der Barmherzigen Brüder), und ab 1787 das ehemalige "Seminarium" der Jesuiten (jetzt Domgasse 12).<sup>4</sup>

Diese Situation fand Joseph Anton Gall (1788-1807)<sup>5</sup> bei seiner Amtsübernahme als Bischof von Linz vor. Schon ein gutes Jahr danach löste Kaiser Leopold II. (1790-1792) die Generalseminare auf, teils weil sie der öffentlichen Kritik unterlagen, teils auch, weil die Finanzierbarkeit zu einem Problem geworden war.<sup>6</sup> Der einleitende Satz der entsprechenden Verordnung vom 4. Juli 1790<sup>7</sup> lautet:

"Die von Seite der meisten Bischöfe und Ordensobern gehäuften Beschwerden über die allgemeine Erziehung aller angehenden Geistlichen des Kloster- und Weltpriesterstandes in allen Generalseminarien haben Seine Majestät bewogen, die höchste Entschliebung zu schöpfen, daß diese allgemeinen Erziehungsanstalten der Geistlichkeit mit Ende des gegenwärtigen Schuljahres in den sammentlichen deutschen Erblanden aufhören sollen ..."

Zugleich wurde die Erlaubnis erteilt, wieder Klosterstudien und theologische Lehranstalten in den einzelnen Diözesen zu eröffnen. Bezüglich der angehenden Geistlichen des Weltpriesterstandes wurde verfügt:

"Soll es den Bischöfen erlaubt und freygestellt seyn, mit Anfang des neuen Schuljahres in ihren Diözesen eigene Seminarien, und in denselben zugleich theologische Lehranstalten zu errichten."

Die Führung solcher Lehranstalten durfte freilich nicht unabhängig vom Staat erfolgen: "Die Einrichtung der theologischen Lehranstalten soll jedoch weder nach der blossen Willkühr geschehen können, noch von der Aufsicht des Staates unabhängig seyn ..."

Es wurde eine ganze Reihe von Auflagen gemacht, die letztlich darauf hinausliefen, den Geist der Generalseminare auf die Diözesanseminare zu übertragen und weiterhin eine aufgeklärte Priesterausbildung zu gewährleisten. So sollten u. a. auch an den von den Bischöfen einzurichtenden Lehranstalten nur die "an den erbländischen Universitäten vorgeschriebenen Lehrbü-

<sup>4</sup> Joseph Strigl, Die Geschichte des bischöflichen Alumnates, dann des Diözesan-Knaben-Seminars in Linz (Linz 1857) 33-35; Johannes Ebner, Wo man in Linz Theologie studierte. In: Theologie in Linz (wie Anm. 2) 42-56, hier 55

<sup>5</sup> Über ihn zuletzt Hans Hollerweger, Joseph Anton Gall. In: Die Bischöfe von Linz. Hg. v. Rudolf Zinnhobler (Linz 1985) 32-57

<sup>6</sup> Wie Anm. 1

<sup>7</sup> Abdruck in: Ergänzungen zum Linzer Diözesanblatt 3. Hg. v. Friedrich Scheibelberger (Linz o. J.) 194-197; Hermann Zschokke, Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich (Wien 1894) 438-442

cher" verwendet, die Schlußprüfungen an der "nächst gelegene(n) Universität oder Lizäum" abgelegt und die Lehrer der Theologie "an einer erbländischen Universität aus allen theologischen Lehrgegenständen geprüft und bestätigt" werden.

Da Linz damals weder mit einer Universität noch mit einem Lyceum ausgestattet war, versuchte Bischof Gall Abhilfe zu schaffen. Bis zur Realisierung seines Projektes mußten die Kandidaten der Theologie weiterhin in Wien oder Prag studieren.

Schon am 17. Juli 1790 hatte sich Gall mit Vorschlägen an den Vorsitzenden der Studienhofkommission, Freiherrn Franz Karl von Kreßl,<sup>8</sup> gewendet, wie der Situation in der Diözese Linz begegnet werden könnte.<sup>9</sup> Zunächst bedauerte der Bischof das Fehlen einer eigenen Lehranstalt, denn das Studium in Wien komme zu teuer und berge mancherlei Gefahren in sich. Die "jungen Leute" würden nämlich voraussichtlich "den Gegenständen und Auftreten der Neugierde, welche die große Stadt so vielfältig anbietet, nachziehen; die Gassen treten, den Prater, Augarten, Ausperl etc. besuchen, sich auf Studentenart in Classenstuben, Wein- und Bierhäuser lagern, und da viele Stunden für die Studien verlieren", ja möglicherweise durch "Liebschaften mit Weibsleuten" den Beruf aufgeben, durch "den Umgang liederlicher Gesellen" verführt und durch die Lektüre "nachtheilige(r) Romane und Brochüren" negativ beeinflußt werden. Dadurch würde aber der ohnehin bestehende Priestermangel noch verschärft. Auch bestehe die Gefahr, daß die meisten Priesterkandidaten, die ja vor allem aus den armen Kreisen der Bevölkerung stammten, es wegen der hohen Kosten der Ausbildung in Wien vorziehen würden, in Klöster einzutreten. Dazu bemerkt Gall, der alles eher als ein Freund der Orden war, folgendes: "So werden die Klöster in unseren Tagen auf einmal wieder bevölkert: da im Gegentheil der Säkularklerus in das Stocken geräth". Schon jetzt habe "die verwahrloste Bildung der Seelsorger und Schullehrer" dazu beigetragen, daß sich nicht nur "Aberglauben, Mißbräuche und gröbste Unwissenheit" verbreitet hätten, es sei dadurch auch zu einem "grosse(n) Religionsabfall in unserem Lande" gekommen.

---

<sup>8</sup> Auch "Kressel" geschrieben. Zu Freiherrn Franz Karl Kressel von Gualtenberg (ca. 1720-1801) vgl. Constant v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 13 (Wien 1865) 201-203; Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens 3: Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz (Wien 1984) 101.

<sup>9</sup> Druck der "Vorschläge" bei Scheibelberger (wie Anm. 7) 197-203; handschriftlicher, unvollständig erhaltener Entwurf in DAL, CA 1, Fasz. 3/12 c.

Dann kommt Gall auf die nun gesetzlich wieder möglichen Klosterstudien zu sprechen. In diesem Zusammenhang sagt er:

"Die Wiederaufnahme der Klöster steuert diesem Übel nicht", denn die Kandidaten gewöhnten sich dort "die klösterliche Bequemlichkeit und Geistes-trägheit an, die sie zur Seelsorge unthätig machet, so daß ihrer drei, wenn sie exponirt werden, kaum für zwey mittelmäßige Weltpriester arbeiten." Klosterstudien könnten schon wegen der Kleinheit der Anstalten den Erfordernissen nicht entsprechen und wären wohl auch kaum in der Lage, geeignete Professoren in genügender Zahl ausbilden zu lassen.

Aus diesen Gründen schlägt Gall die Errichtung einer theologischen Lehranstalt in Linz vor, die sowohl von den bischöflichen Alumnen wie auch von den Ordensleuten besucht werden könnte. Die beiden Gruppen sollten allerdings zur "Beseitigung alles Mißtrauens ... in zwey Häusern abgesondert" wohnen.

Der Unterhalt der vier erforderlichen Lehrer der Theologie sollte von den noch bestehenden Stiften geleistet werden. Würden von den acht Klöstern je 250 fl. aufgewendet, so ergäbe das pro Professor das übliche Jahresgehalt von 500 fl. Für die erbrachte Leistung sollten die Stifte das Recht erhalten, Professorenkandidaten für die Konkursprüfungen zu nominieren.

Von der Errichtung einer gemeinsamen Lehranstalt für Weltpriester und Ordensleute erwartete sich Gall fünf Vorteile:

1. Sie stünde in der Hauptstadt des Landes unter den Augen der Regierung und des Bischofs. Es könnten von beiden Seiten Kommissäre zu den Prüfungen gestellt werden.
2. Man könnte sich genauer versichern, daß die Lehrer sich an die vorgeschriebenen Tage, Stunden und Lehrbücher hielten, und nicht etwa, wie es in den Klöstern zu besorgen wäre, den Author verdrehten oder wohl gar widerlegten.
3. Das Studium der Religion wäre für den Säkular- und Regularklerus gemeinschaftlich und gleich: so wäre mehr Uebereinstimmung und Einigkeit für die Religion und Kirchenordnung zu hoffen - es würde mehr ein Hirt und eine Heerde.
4. Die Klosterkandidaten munterten sich in der gemeinschaftlichen Versammlung und bei der Mehrheit der Subjekte besser auf, und unterhielten mit den bischöflichen Alumnen, und den einzelnen Theologen in der Stadt wechselseitigen Wetteifer.
5. Wenigstens zwey Drittheile der Stifter, welche mit den Professoren nicht auskommen könnten, wären aus ihrer Verlegenheit gezogen, und hätten

die Sorgen und Kosten nicht, die ihnen die Anstalt bei Hause verursachte."

Für den Fall, daß der vorgelegte Plan keine Zustimmung fände, schlug Gall eine Alternative vor, nämlich die Errichtung einer Lehranstalt nur für Weltpriesterkandidaten, deren vier Professoren (wie dies bis zur Einführung der Generalseminare üblich war), aus dem "Jesuitenfond" bezahlt werden sollten.

Was die räumliche Unterbringung betrifft, könnten Lehranstalt und Priesterseminar bequem im Karmelitenkloster Aufnahme finden; dieses sei ohnedies entbehrlich, weil es "lauter alte und unbrauchbare Männer" beherberge und in Linz ja auch noch ein Kapuzinerkloster vorhanden sei. Gall legte auch einen Finanzierungsplan für sein Projekt vor und benannte schließlich noch vier mögliche Kandidaten für die Professuren, und zwar drei Welt- und einen Ordenspriester.

Schon am 19. Juli 1790 unterrichtete das Bischöfliche Ordinariat die einzelnen Stiftsprälaten über die Absichten des Bischofs und erbat eine Rückäußerung darüber, "welche Anstalten das Stift in Ansehung dieser Studien zu treffen gedenke, und ob dasselbe ... nicht geneigt wäre, mit dem Säkularklerus gemeine Sache zu machen, und eine gemeinschaftliche theologische Lehranstalt zu bewirken, wobei es dem Stifte immer frey stünde, die Kandidaten entweder in dem bischöflichen Seminario, oder unter eigener Aufsicht ausser demselben zu behalten."<sup>10</sup> Die Antworten der Prälaten haben sich offenbar nicht erhalten.<sup>11</sup>

Bischof Gall wollte die Lehranstalt in Linz schon 1790 eröffnen. Da sich die entsprechenden Maßnahmen der Regierung verzögerten, monierte er am 23. August d. J. sein Anliegen bei Heinrich Franz Graf von Rottenhann, dem Präsidenten der Oberösterreichischen Landesregierung,<sup>12</sup> und bat vor

---

<sup>10</sup> Stiftsarchiv Schlägl Sch. 118. Eine Kopie des Schreibens verdanke ich Herrn Dr. Joseph Stephan Prügl (Schlägl).

<sup>11</sup> Im DAL finden sich keine Antwortschriften. Stichproben in den Stiftsarchiven St. Florian und Schlägl, ob entsprechende Konzepte vorhanden seien, verliefen negativ. Dankenswerte Hinweise von Prof. DDr. Karl Rehberger (St. Florian) und Herrn Dr. Joseph Stephan Prügl (Schlägl).

<sup>12</sup> Druck des Schreibens bei Scheibelberger (wie Anm. 7) 206f.; Entwurf in DAL (wie Anm. 9). Zu Rottenhann (1737-1809) vgl. Wurzbach (wie Anm. 8) Bd. 27 (Wien 1874) 162f. Hinweise auf seine Tätigkeit als Landeschef von Oberösterreich, was er zwischen 1786 und 1791 gewesen sein muß, werden allerdings nicht gegeben. Hierzu vgl. Helmut Reinalter, Aufgeklärter Absolutismus und Revolution. Zur Geschichte des Jakobinertums und der frühdemokratischen Bestrebungen in der Habsburgermonarchie (Wien 1980) 76, 178, 403 u. ö.; Kaiserlich-Königlicher Schematismus des Erzherzogthums Oesterreichs ob der Ens, auf das Jahr 1790 (Linz 1790) 50, 53

allem um Auskunft, wo die ehemaligen "Zöglinge des aufgehobenen Generalseminariums" ihre Studien fortsetzen sollten. Am 24. Oktober wurde dann ein Hofdekret erlassen, über das der Bischof am 6. November durch die Landesregierung informiert wurde.<sup>13</sup> Es hieß darin, daß es "die Kürze der Zeit unumgänglich notwendig mache, die hiesigen Diözesanzöglinge für dieses Jahr zur Fortsetzung des theologischen Lehrganges nach Wien zu schicken", sie würden auch weiterhin die entsprechenden Stipendien (das waren damals 200 fl jährlich pro Student) erhalten.

Nach einer Mitteilung der Landesregierung vom 5. November 1790, gezeichnet von Graf Rottenhann,<sup>14</sup> waren mehrere Finanzierungsvorschläge des Bischofs für die theologische Lehranstalt durch das erwähnte Hofdekret vom 24. Oktober 1790 abgelehnt worden, während die Frage der Unterbringung des "Priesterhauses" im Karmelitenkloster offenbar wohlwollend geprüft wurde. Diesbezüglich ließ man den Bischof wissen, daß "nach Zusicherung eben dieses Hofkanzleidekrets die höchste Entschliebung seiner Zeit erfolgen" werde.

Wie konkret die Regierung dennoch die Wiedererrichtung der theologischen Studien in Linz ins Auge gefaßt hatte, geht z. B. daraus hervor, daß das "allerhöchste Rescript" der Studienhofkommission vom 8. Februar 1791, das am 21. Februar bei der Obderennsischen Landesregierung einlangte, die Feststellung traf, es sei selbstverständlich, "daß dem hierländigen Ordinarius die Inspektion" über die Theologie zukommen werde.<sup>15</sup>

Am 7. August 1791 erging ein Dekret der Studienhofkommission über die "Ordnung des theologischen Studiums".<sup>16</sup> Da in kirchlichen Kreisen verschiedentlich der Plan aufgetaucht war, die theologischen Studien abzukürzen und alle Disziplinen von nur zwei oder höchstens drei Professoren versehen zu lassen, wurde darauf gedrängt, daß man sich ganz nach "den hohen Schullen" richten und "jedes Lehramt mit einem eigenen geprüften und tauglich befundenen Lehrer" besetzen müsse. Hierfür wurde folgende Begründung gegeben:

"Wenn man einen Blick auf die wegen ihres Einflusses so wichtigen, und wegen der unzertrennlich damit verbundenen Hilfs-Wissenschaften, so ausgedehnten theologischen Lehrgegenstände wirft, und alsdann betrachtet, daß

<sup>13</sup> Druck bei Scheibelberger (wie Anm. 7) 207

<sup>14</sup> Ebd. 208; zu Rottenhann vgl. Anm. 12

<sup>15</sup> OÖLA, Archiv der Landesregierung, PP Sch. 16, Fasz. 45, ad 1791. Für Vorarbeiten im OÖ. Landesarchiv danke ich meiner Assistentin, Frau Dr. Kriemhild Pangerl (Kronstorf).

<sup>16</sup> Scheibelberger (wie Anm. 7) 214-216

zum Lehramt blosse elementar Kenntnisse ganz unzulänglich, und eine gründliche, das ist, eine den Gegenstand in Zusammenhange, so wie nach allen Theilen und Beziehungen umfassende Kenntnis erforderlich ist", so ergebe sich daraus von selbst, daß unbedingt an einem vierjährigen Kurs sowie an der Verteilung der Fächer auf vier Professoren festzuhalten sei.

In den Jahren 1791 und 1792 konnten die Finanzierungsfragen im wesentlichen geklärt werden. Darüber schreibt Mathias Hiptmair<sup>17</sup> zusammenfassend: "Einen mächtigen Vorschub bekam diese Herzensangelegenheit des Bischofs und der Diözese<sup>18</sup> dadurch, daß die ehemaligen Alumnats- und Stiftungsgelder durch rasch aufeinanderfolgende kaiserliche Verordnungen flüssig gemacht und der Verwaltung des Bischofs übergeben wurden. Zwar fehlte auch bei dieser glücklichen Wendung der Dinge der Stachel der Bitterkeit nicht, indem jeglicher Beitrag des Religionsfondes zum Aluminate für die Zukunft verweigert wurde. Jedoch die Errungenschaft, endlich in einer solchen Lebensfrage festen Boden gewonnen zu haben, überwog alles und ließ den Hoffnungsschimmer auf bessere Tage nicht verdrängen."

Nun ging es vor allem darum, "die Gehälter für einen Lehrkörper der Theologie zu gewinnen".<sup>19</sup> Gall hatte, wie wir sahen, schon in seinen "Vorschlägen" des Jahres 1790 erwogen, diesbezüglich die Stifte seiner Diözese zur Kasse zu bitten.

Am 3. Februar 1792 wandte sich die Regierung in Wien an die oberösterreichische Landesregierung mit dem Vorschlag, daß im Falle der Zustimmung des Prälatenstandes zur Finanzierung von vier theologischen Lehrern die Professoren der Theologie mit den juristischen Lehrern eine vierte Versammlung ausmachen" sollten.<sup>20</sup>

Diese geplante Maßnahme ist vor dem Hintergrund der Studienreform von 1790/91 zu sehen. Waren bis dahin die Lehranstalten "meistenteils höher gestellten Würdenträgern außerhalb des Lehrerstandes zur Leitung anvertraut" gewesen,<sup>21</sup> so wurden nun die Studiendirektorate abgeschafft, und die "Lehrerversammlungen" durften in vielen Fragen selbst entscheiden.<sup>22</sup> In Linz wurden daraufhin drei Lehrerversammlungen eingerichtet, nämlich je eine für die Normalschule, für das Gymnasium und für das Lyzeum, wobei letz-

---

<sup>17</sup> Mathias Hiptmair, *Geschichte des Bisthums Linz* (Linz 1885) 131

<sup>18</sup> Gemeint ist die Wiedereinführung der theologischen Studien.

<sup>19</sup> Hiptmair (wie Anm. 17) 131

<sup>20</sup> OÖLA (wie Anm. 15) ad 1792

<sup>21</sup> Joseph Gaisberger, *Geschichte des k. k. akademischen Gymnasiums in Linz*. In: 15. *Linzer Musealbericht* (Linz 1855) 60

<sup>22</sup> Engelbrecht (wie Anm. 8) 201f.

tere die Professoren der philosophischen, juridischen und medizinischen Fächer umfaßte. Nun sollten also die Professoren der juridischen und der (wiedereinzurichtenden) theologischen Studien eine eigene "Lehrerversammlung" bilden.<sup>23</sup> Jede Lehrerversammlung sollte sich einen "Repräsentanten" wählen dürfen. Die vier Repräsentanten ergaben zusammen den "Studienkonseß", dem ein Rektor vorstand. Die in diesem Gremium erarbeiteten Anträge sollten über das Studienreferat der Landesstelle (Gubernium) an die Böhmischoesterreichische Hofkanzlei zur Entscheidung weitergeleitet werden.<sup>24</sup>

Am 30. Juli 1792 richtete Gall ein Schreiben an die Stiftsvorstände,<sup>25</sup> worin er zunächst den "hierländigen Studien Plan" in Erinnerung rief, nach welchen "die sämtlichen Stifter" zur Wiederherstellung einer theologischen Lehranstalt in Linz "verhältnismäßig beytragen sollten." Der Bischof teilte auch mit, daß er der Meinung gewesen sei, die Landesregierung selbst hätte bereits von den Stiftsprälaten eine diesbezügliche Rückäußerung erbeten. Da dies aber offensichtlich nicht der Fall sei, ersuchte er nun persönlich die Stiftsvorstände um ihre Mithilfe zur Besoldung der Professoren. Seiner Meinung nach sollte der Studienfonds die Dotierung von zwei Professuren übernehmen, die drei übrigen "hätten dann die Stifter gemeinschaftlich zu unterhalten". Dafür hätten sie aber das Recht, Konventualen ihrer Klöster als Professoren vorzuschlagen, sofern diese "die durch Verordnungen vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen". Die konkrete Vorgangsweise in der Angelegenheit überließ der Bischof den Prälaten, erbat aber "sobald als möglich ihre bestimmte Erklärung". Er teilte mit, daß er im Herbst persönlich nach Wien reisen werde, um "Sr. k. k. Majestät" die "Äusserung der Herren Prälaten ... vorzutragen. Bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Linz habe sich der Kaiser "zur Bewilligung des theologischen Studiums ganz geneigt gezeigt ..., wenn nur die Mittel dazu gewiesen würden".

Von fünf der acht Stifte liegen die erbetenen Erklärungen im Diözesanarchiv Linz vor.<sup>26</sup> Sie fehlen von St. Florian, Schlägl und Wilhering. Haben diese Stifte nicht geantwortet? Es scheint so zu sein. In den Stiftsarchiven Schlägl und Wilhering ist kein diesbezüglicher Aktenlauf feststellbar.<sup>27</sup> Im Stiftsarchiv St. Florian findet sich hingegen der Brief des Bischofs vom 30. Juli

<sup>23</sup> Wie Anm. 20

<sup>24</sup> Wie Anm. 22

<sup>25</sup> Entwurf in DAL (wie Anm. 9)

<sup>26</sup> Dem Entwurf des bischöflichen Schreibens beigeheftet

<sup>27</sup> Dankenswerte Mitteilung von Dr. Joseph Stephan Prügl (Schlägl) und Mag. Christian Brandstätter (Wilhering)

1792,<sup>28</sup> aber keinerlei Konzept einer Antwort. Negativ reagierten die Stifte Lambach, Ranshofen und Schlierbach; mit Hinweisen auf ihre Notlage bzw. auf die hohen Steuerlasten entschuldigten sie sich, daß sie die erbetenen Beiträge nicht leisten könnten. Dagegen betonte Propst Ambros Kreuzmayr (1770-1810)<sup>29</sup> von Reichersberg den Nutzen einer Lehranstalt für "sämmtliche Stifter" und erklärte sich "aller Beschwerden ungeachtet" zur Mitfinanzierung bereit, ja er bat "unterthänigst", der Bischof möge sich beim Kaiser "dahin ... verwenden, daß dies so nothwendige als nützliche Theologische Studium in Linz noch heuer errichtet werden möchte". Abt Erenbert Meyer (1771-1800)<sup>30</sup> von Kremsmünster teilte dem Bischof mit, er habe sich "vorläufig mit den Herren Prälaten von Wilhering und Schlögl" beraten, könne aber keine definitive Zusage machen, bevor nicht eine Zusammenkunft der Stiftsvorstände stattgefunden habe; persönlich zweifle er jedoch nicht daran, daß dem Wunsch des Bischofs, "drey Lehrer (der Theologie) zu stellen und zu erhalten", entsprochen werden könne.

Dieses Ergebnis war für den Bischof sicherlich enttäuschend, jedoch infolge seiner negativen Einstellung zu den Klöstern fast zu erwarten gewesen. In dieser Situation schaltete sich die Regierung, wohl nach vorheriger Kontaktnahme mit dem Bischof, ein. Am 26. Oktober erfolgte eine entsprechende Hofresolution, über die der Bischof am 31. Oktober von der Landesregierung informiert wurde.<sup>31</sup> Gall erhielt damit (erneut) den Auftrag, "von den sämmtlichen Stiften eine zuverlässige Erklärung einzuhollen, ob und wozu sich jedes derselben in Ansehung sowohl der nach Linz abzugebenden und nach erfolgter Prüfung in Wien zu bestätigenden Lehrer, als des für dieselben nöthigen Unterhalts für itzt und für die Zukunft anheischig mache"; die Errichtung der Lehranstalt sei bisher nur deswegen noch nicht erfolgt, weil diese "Erklärungen" der Stiftsvorstände noch ausständig wären. Auch wurde dem Bischof mitgeteilt, daß er für die "Inspeckzion" der Anstalt "in so weit" zuständig sei, daß "nichts Religionswidriges vorgetragen werde"; im übrigen gebühre die Aufsicht aber dem Studienkonseß und die Oberaufsicht der Landesregierung.

<sup>28</sup> Stiftsarchiv St. Florian, ad 30. Juli 1792. Eine Kopie des Briefes verdanke ich Herrn Prof. DDr. Karl Rehberger (St. Florian).

<sup>29</sup> Zu ihm vgl. Franz Engl, Stift Reichersberg von 1627 bis 1900. In: 900 Jahre Augustiner Chorherrenstift Reichersberg. Hg. v. Helga Litschel (Linz 1983) 153-198, hier 178-181.

<sup>30</sup> Zu ihm vgl. Altman Kellner, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster (Kremsmünster 1968) 346-348.

<sup>31</sup> DAL (wie Anm. 9)

Durch dieses Schreiben hatte Gall Rückendeckung erhalten. Zusätzlich erging am 2. November 1792 ein Brief der Landesregierung an die Stifte, mit dem diese aufgefordert wurden, binnen acht Tagen die erwünschte "Erklärung" abzugeben.<sup>32</sup>

Am 9. November 1792 wandte sich Bischof Gall erneut an die Stiftsprälaten,<sup>33</sup> verwies auf die Hofresolution vom 26. und den ihm erteilten Auftrag der Landesregierung vom 31. Oktober und berief schließlich für den 14. November 1792 eine Konferenz nach Linz ein. Nach dem erhaltenen Protokoll<sup>34</sup> waren allerdings bei dieser Sitzung die Stifte Reichersberg und Ranshofen nicht vertreten.

Das erzielte Ergebnis lief darauf hinaus, daß die Stifte "drey Lehrer" der Theologie stellen und diese auch, und zwar mit einem Jahresgehalt von je 500 fl., honorieren wollten; sie stellten freilich die Bedingung, daß diese drei Professoren "lediglich aus den Stiftern gewählt werden". Bezüglich "der nach Linz zu stellenden Lehrer der Theologie" sollte jedes Kloster einzeln der Landesregierung eine entsprechende Mitteilung machen.<sup>35</sup>

Am 20. November 1792 konnte Bischof Gall der Regierung "die beiliegende schriftliche Erklärung der sämtlichen ob der ensischen Herren Prälaten" überreichen. In seiner diesbezüglichen "Note"<sup>36</sup> stellte er jedoch das Konferenzergebnis fast auf den Kopf; er wies nämlich darauf hin, daß sich bei drei Professoren aus dem Regular- und nur einem aus dem Säkularklerus auf jeden Fall Probleme ergeben würden, weil den Ordensleuten bei Abstimmungen "die Majorität der Stimmen" zustatten käme, obwohl drei Viertel der Hörer dem Säkularklerus angehörten. Daher schlug er für die Besetzung der Lehrkanzeln das umgekehrte Verhältnis vor, nämlich drei Professoren aus dem Stand der Weltpriester und nur einen aus dem der Ordensleute. Sollte das nicht möglich sein, sollte das Verhältnis zumindest zwei zu zwei betragen. Was die Fächerverteilung betraf, so sollten den Weltpriestern "die Pastoral und Moral, die Sprachen und Hermeneutik und, falls ein dritter dieser Lehrer besteht, die Kirchengeschichte zugetheilt werden"; die Ordens-

---

<sup>32</sup> Stiftsarchiv St. Florian, ad 2. November 1792. Eine Kopie verdanke ich Herrn Prof. DDr. Karl Rehberger (St. Florian).

<sup>33</sup> Entwurf DAL (wie Anm. 9); Original im Stiftsarchiv St. Florian, ad 9. November 1792

<sup>34</sup> DAL (wie Anm. 9); Stiftsarchiv St. Florian, ad 14. November 1792; Stiftsarchiv Schlögl Sch. 118

<sup>35</sup> Das erfahren wir aus einem Schreiben der Landesregierung vom 17. November 1792 an das Stift Kremsmünster. Dieses hatte "um Verlängerung des Termins" in der Professorenfrage gebeten; dem Ansuchen wurde nicht stattgegeben. Vgl. DAL (wie Anm. 9)

<sup>36</sup> Entwurf des bischöflichen Schreibens in DAL (wie Anm. 9)

priester sollten auf alle Fälle die Dogmatik zugewiesen bekommen, "die sie vorzüglich verlangen, und, wenn ihrer zwey sind, auch die Kirchengeschichte". Alle Professoren sollten selbstverständlich ihre Konkursprüfung in Wien ablegen. Sodann erinnerte Gall daran (was in der Konferenz vom 14. November unerwähnt geblieben war), daß, soweit ihm bekannt sei, der Fiskus ohnedies für drei oder vier Professoren ein Jahresgehalt von 500 fl aus "vorgefundenen Stiftsbriefen ... ausgewiesen" und zusätzlich eine Remuneration für den "weltlichen Kanonisten" in Aussicht gestellt habe, sodaß "man also auf die Mehrheit der Professoren von Seiten des Regular-Clerus nicht ansethet".

Am 1. September 1793 erging eine Hofresolution,<sup>37</sup> wonach Seine Majestät aufgrund des Berichtes vom 14. März d. J. "gnädigst bewilliget" habe, "daß in Linz wieder ein theologisches Studium hergestellt" und mit dem bestehenden Lyzeum verbunden werde. Es seien vier Lehrer für die Fächer Dogmatik, Exegese des Alten und des Neuen Testaments, Kirchengeschichte und Moral mit Pastoral vorgesehen. Die Vorlesungen aus dem Kirchenrecht sollte der hierfür am Lyzeum angestellte "weltliche Lehrer" "gegen eine Belohnung" von 200 bis 300 fl jährlich übernehmen. Bei den Vorlesungen sollten sich die Professoren übrigens genau an die "vorgeschriebenen Lehrbücher" halten.

Was die Kosten der Studien betreffe, hätte zwar Seine Majestät den Wunsch gehabt, sie "blos aus dem Studienfond" zu bestreiten. Da dieser aber nicht ausreiche, habe der Bischof "den oberensischen Prälaten ... in Höchstdero Namen zu bedeuten", sie sollten sich untereinander auf die Leistung eines Jahresbeitrags von 1200 fl jährlich einigen, käme doch die Institution auch den Klöstern zugute; auch hätten sie die Möglichkeit, Ordenspriester als Professoren zu benennen, sofern diese "den sistemmassig vorgeschriebenen Konkurs" bestanden hätten.

Es werden dann noch weitere Geldquellen genannt, die heranzuziehen seien. Was schließlich noch fehle, sei aus dem "oberensischen Studienfond" zu ergänzen. Galls Vorschlag, das Karmelitenkloster "zu einem bischöflichen Priesterhause und zugleich zu theologischen Schulen" umzuwidmen, fand grundsätzliche Zustimmung; bis zur Realisierung dieses Projektes sollte die Theologie im "Lyzäumsgebäude"<sup>38</sup> oder dem Haus, wo sich die öffentliche

<sup>37</sup> OÖLA, Hofresolution 1793, 2. Teil, Hs. 33, 395-398; DAL (wie Anm. 9), präsentiert im bischöflichen Konsistorium am 14. September 1793. Zur Wiedereinführung der theologischen Studien in Linz vgl. auch AVA, Studienhofkommission 8, Linz

<sup>38</sup> Ehemaliges Garstener Stiftshaus in Linz, Pfarrplatz 17. Vgl. E b n e r (wie Anm. 4) 46

Bibliothek befindet" (ehemaliges Baumgartenberger Stiftshaus, heute Klosterhof), gelehrt werden. Schließlich wurde der Wunsch ausgesprochen, es solle alles getan werden, damit "das theologische Studium mit dem nächstkünftigen Schuljahre den Anfang nehmen könne".

In der Zwischenzeit, aber jedenfalls vor dem 11. September 1793, hatten sich die oberösterreichischen Stifte auf den von der Regierung ins Auge gefaßten Jahresbeitrag von insgesamt 1200 fl geeinigt. Das geschah auf einem "Zusammentritt mit den Vorstehern der inländischen Regularstifter".<sup>39</sup> Es war ein kluger Schachzug des Bischofs, daß er sich bei dieser Konferenz vom Ordinariatskanzler, dem Laien und ehemaligen Professor des Kirchenrechts Georg Rechberger (1758-1808),<sup>40</sup> vertreten ließ, waren doch die Beziehungen Bischof Galls zu den Orden eher gespannt. Gute Vorarbeit für eine Lösung der Frage hatte auch der spätere Dompropst Johann Josef Tremml<sup>41</sup> geleistet. Die Prälaten von Schlägl<sup>42</sup> und Wilhering<sup>43</sup> sowie P. Beda Plank<sup>44</sup> von Kremsmünster und Michael Ziegler,<sup>45</sup> der Bibliothekar von St. Florian, gaben als Vertreter ihres jeweiligen Stiftes den Ausschlag für einen positiven Entscheid. Über dieses Treffen urteilt Franz Joseph Freindaller: "... es war ein trauter Zirkel edler Freunde, wo man gewöhnlich leichter handelt, und durch den offenen Wechsel der Ideen zu glücklicheren Resultaten kommt".<sup>46</sup>

<sup>39</sup> (Franz Joseph Freindaller), Denkschrift auf den seligen Herrn Georg Rechberger, der Rechte Doktor, und Kanzler des bischöflichen Consistoriums in Linz. In: ThPM 7/1 (Prag 1829) 115-148, hier 128. Dieser "Zusammentritt" muß deswegen vor dem 11. September stattgefunden haben, weil dabei der Florianer Chorherr Johann Michael Ziegler noch als Bibliothekar des Stiftes aufscheint. Er wurde jedoch am genannten Tag zum Nachfolger des am 31. Mai 1793 verstorbenen Propstes Leopold Trulley gewählt. Die Daten verdanke ich Herrn Prof. DDr. Karl Rehberger (St. Florian). Zu Ziegler (1743-1823) vgl. u. a. Engelbert Mühlbacher, Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Innsbruck 1905) Register

<sup>40</sup> Zu Rechberger vgl. Freindaller (wie Anm. 39) 128; Manfred Brandl, Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit 2: Aufklärung (Salzburg 1978) 192

<sup>41</sup> Zu Tremml (1738-1801) vgl. Rudolf Zinnhobler, Kirche in Linz. Die Inhaber der Pfarren (1785-1990) (Linz 1990) 38-40

<sup>42</sup> Damals Siard Dengler (1763-1797). Vgl. Isfried H. Pichler, Professbuch des Stiftes Schlägl (Schlägl 1992) 345-352

<sup>43</sup> Damals Johannes B. Hinterhölzl (1781-1801). Vgl. Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diocese Linz vom Jahre 1785 bis 1885, Bd. 1 (Linz 1887) 563; Bd. 2 (Linz 1889) 32

<sup>44</sup> Zu Beda Plank (1741-1830) vgl. Kellner (wie Anm. 30) 332-334

<sup>45</sup> Wie Anm. 39

<sup>46</sup> Freindaller (wie Anm. 39) 129. Johann Michael Ziegler von St. Florian engagierte sich in der Sache auf besondere Weise. Vgl. Jodok Stülz, Geschichte des regulierten Chorherrn-Stiftes St. Florian (Linz 1835) 187

Aufgrund des Ganges der Entwicklung war es fast nur mehr eine Formsache, wenn der Bischof am 15. September 1793 von St. Florian aus, wo er zur Benediktion des neuen Propstes Johann Michael Ziegler weilte, ein Schreiben an die Stiftsvorstände erließ, in welchem er den von den Klöstern zu leistenden Gesamtbetrag von 1200 fl nochmals annahmte und darauf hinwies, daß "diese patriotische Mitwirkung zu einer so gemeinnützlichen und den Stiftern selbst besonders zu statten kommende Anstalt S(ein)er Majestät zum gnädigsten Wohlgefallen gereichen würde".<sup>47</sup>

Nach erfolgter Zustimmung der Prälaten war der Weg für die Wiedereröffnung der theologischen Studien frei. Mit Hofdekret vom 8. Oktober 1793<sup>48</sup> wurde bereits für Anfang November die Ausschreibung einer Konkursprüfung an der Universität Wien in Aussicht gestellt. Kirchenrecht sollte "der ordentliche Lehrer des kanonischen Rechtes an dem Linzerlyzeum Agrikola"<sup>49</sup> ... gegen eine Belohnung von 300 fl alle Jahre" vortragen. Die Landesregierung wurde schließlich noch beauftragt, den Stiftsprälaten für "ihre so patriotische als in Rücksicht der beigefügten Wünsche bescheidene Erklärung" den Dank des Kaisers auszusprechen. Entgegen den ursprünglich geäußerten Bedingungen hatten nämlich die Stifte darauf verzichtet, Kandidaten für die Besetzung der Lehrkanzeln zu nominieren.

Die Konkursprüfung für die anzustellenden Professoren fand am 3. und 4. November 1793 in Wien statt. Ihr unterzog sich auch der damalige Pfarrer von St. Martin i. M. und Chorherr von St. Florian Franz Joseph Freindaller.<sup>50</sup> Er wurde von Professor Matthias Dannenmayer<sup>51</sup> geprüft. Das Anstellungsdekret für ihn und die übrigen Professoren trägt das Datum 11. Dezember 1793.<sup>52</sup> Es fällt auf, daß drei der ernannten Professoren Ordenspriester waren, von denen aber nur Freindaller einem oberösterreichischen Stift angehörte. Außer ihm wurden bestellt: P. Altmann (Franz X.) Arigler,<sup>53</sup> Be-

<sup>47</sup> Abschrift des Schreibens im Stiftsarchiv Schlägl, Sch. 118. Das Datum der Benediktion Zieglers verdanke ich Herrn Prof. DDr. Karl Rehberger (St. Florian).

<sup>48</sup> Abschriften im OÖLA (wie Anm. 15); DAL (wie Anm. 9). Das Dekret wurde am 12. Oktober 1793 im bischöflichen Konsistorium präsentiert.

<sup>49</sup> Heinrich Severus Agrikola war Professor des Kirchenrechtes am Lyceum und Mitglied der Linzer Freimaurerloge. Vgl. Hans Sturmbberger, Land ob der Enns und Österreich (Linz 1979) 462, 466, 472, 475.

<sup>50</sup> Zu Freindaller (1753-1825) vgl. meinen Artikel "Freindaller Franz Joseph". In: LThK 4 (1995) 118 mit weiterführenden Literaturangaben.

<sup>51</sup> Matthias Dannenmayer (1744-1805) war seit 1786 Professor der Kirchengeschichte in Wien. Vgl. Karl Suso Frank, Dannenmayer Matthias. In: LThK 3 (1995) 20.

<sup>52</sup> Vgl. Josef Kagerer, Franz Joseph Freindaller (1753-1825), Gründer der "Theologisch-Praktischen Monatschrift" (Kirchengeschichtl. Diss., maschinschr., Linz 1991) 361. Zum Prüfungskonkurs ebd., 362-367.

<sup>53</sup> Zu Arigler (1768-1846) vgl. Clemens Anton Lashofer, Profeßbuch des Bene-

nediktiner von Göttweig, für das Bibelstudium; P. Bernhard Wagner,<sup>54</sup> Benediktiner des Schottenstiftes in Wien, für Kirchengeschichte; Joseph Geishüttner,<sup>55</sup> Weltpriester der Diözese Linz, für Moral- und Pastoraltheologie. Das war eine hochkarätige Besetzung. Alle damals berufenen Professoren sind wissenschaftlich hervorgetreten, vor allem genossen Arigler, Freindaller und Geishüttner großes Ansehen. Die Vorlesungen aus dem Kirchenrecht wurden, wie schon erwähnt, dem weltlichen Professor dieses Faches am Lyceum, Heinrich Severus Agrikola,<sup>56</sup> übertragen; zum Lehrer der Katechetik wurde der bis dahin als Kooperator in Eferding wirkende Caspar Bach<sup>57</sup> bestellt, der zugleich an der "k. k. Normal-Hauptschule in Linz" lehren sollte. Die Vorlesungen sollten genau nach dem "Programm ... der Wiener Universität" abgehalten werden und den "vorgeschriebenen Lehrbücher(n)" folgen.<sup>58</sup>

Bischof Galls Plan, Alumnat und Lehranstalt im Karmelitenkloster unterzubringen, zerschlug sich allerdings. Die Kandidaten für den Weltpriesterstand wohnten zunächst im Haus Domgasse 12, das für diese Zwecke aber wenig geeignet war. Die Ordenskleriker, die in Linz studierten, wohnten in ihren jeweiligen Stiftshäusern. Die Vorlesungen fanden im ehemaligen Garstener Stiftshaus, Pfarrplatz 17, statt, wo die theologischen Fächer auch schon zwischen 1776 und 1783, dem Jahr der Einführung der Generalseminarien, gelehrt worden waren.<sup>59</sup>

Die feierliche Eröffnung der "Theologischen Fakultät" fand am 2. Jänner 1794 "durch einen öffentlichen Gottesdienst und eine der Wichtigkeit ... angemessene Antrittsrede" statt.<sup>60</sup> Tags darauf wählte sich die "theologisch-juridische Lehrerversammlung einen "Repräsentanten"<sup>61</sup> in der Person des Domherrn Johann Franz Ziegler,<sup>62</sup> der früher Professor in Innsbruck gewe-

diktinerstiftes Göttweig (St. Ottilien 1983) 263, 284-286

<sup>54</sup> Zu Wagner (1760-1836) vgl. Brandl (wie Anm. 40) 254

<sup>55</sup> Zu Geishüttner (1763-1805) vgl. Ursicin Derungs, Der Moraltheologe Joseph Geishüttner (1763-1805), I. Kant und J. G. Fichte (Regensburg 1969); Brandl (wie Anm. 40) 81f.

<sup>56</sup> OÖLA, Lyceum Linz, Allg. Schulangelegenheiten 1782-1826, Varia 1792-1821, Beitrag zur Akademischen Chronik vom Jahre 1793 bis 1795, Linz 25. März 1796: "Bei Wiedereinführung der Theol. Fakultät dahier anno 1794 ist auch Unterzeichnetem (Agrikola) das ganze Kirchenrecht zu lehren" übertragen worden. Zu Agrikola vgl. Anm. 49

<sup>57</sup> Zu Bach (1765-1836) vgl. Dannerbauer (wie Anm. 43) Bd. 1, 185; Bd. 2, 94

<sup>58</sup> OÖLA (wie Anm. 15), ad 1793, zur Sitzung vom 12. Dezember 1793

<sup>59</sup> Ebner (wie Anm. 4) 46, 55

<sup>60</sup> OÖLA (wie Anm. 15), ad 1794, zur Sitzung vom 16. Jänner 1794

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Zu Johann Franz Ziegler (1743-1802) vgl. Zinnhobler (wie Anm. 41) 20f.;

sen war und dort auch mehrmals die Würde eines Dekans innegehabt hatte. Nach dem Bericht von Joseph Strigl waren zur Feier "alle Theologen der Linzer Diözese ... von Wien hieher geeilt, so wie auch alle Klöster ihre Cleriker in ihren Häusern untergebracht hatten".<sup>63</sup>

Wie das Studium in Linz konkret aussah, erfahren wir aus dem 1794 erstellten Studienplan für das Lyzeum, der in einer Druckfassung vorliegt.<sup>64</sup> Er wurde nach dem "Programm über die Vorlesungen an der Wiener Universität zugefertigt". Seine Erstellung wurde bei der am 27. März 1794 abgehaltenen Sitzung des "Studien-Konseß" in Linz als "sehr dringend" eingestuft,<sup>65</sup> sodaß er also wenig später abgefaßt wurde. Demnach waren die theologischen Fächer wie folgt auf vier Jahrgänge verteilt:

1. Jahr: Kirchengeschichte mit Patrologie und theologischer "Literaturgeschichte" (täglich 2 Stunden).  
"Die hebräische Sprache, sammt den Dialekten, und die Bücher des alten Testaments ... und die hebräischen Alterthümer" (täglich 1 Stunde).
2. Jahr: "Die griechische Sprache, Einleitung in die Bücher des neuen Testaments, Auslegungskunde und exegetische Vorlesungen über die Heilige Schrift" (täglich 1 Stunde).  
Kirchenrecht (täglich 1 Stunde).
3. Jahr: Dogmatik (täglich 2 Stunden).
4. Jahr: 1. Semester: Moralthologie (täglich 2 Stunden).  
2. Semester: Pastoraltheologie (täglich 2 Stunden).

Mit der Wiedereinführung der theologischen Studien in Linz hatte Bischof Gall sein erstes großes Ziel für die Klerusbildung seiner Diözese erreicht. Noch aber stand kein geeignetes Haus für die Unterbringung der Seminaristen zur Verfügung. Auch hier gelang es dem Bischof, Abhilfe zu schaffen. Er kaufte – nicht zuletzt aus eigenen Mitteln – das Haus Harrachstraße 7 an und ließ es als Priesterseminar adaptieren. Die Eröffnung konnte 1806 erfolgen.<sup>66</sup> Das baulich mehrmals erweiterte Haus dient noch heute demsel-

---

vgl. auch Ingo Andrichowicz, Schule in einer Provinzialhauptstadt. Das öffentliche Schulwesen als zentralstaatliches Herrschaftsinstrument. Fallbeispiele 1750-1848 (Linz 1994) 233. Ziegler erhielt bei der Wahl zum Repräsentanten fünf von sieben Stimmen. Vgl. OÖLA (wie Anm. 15), ad 3. Jänner 1794

<sup>63</sup> Strigl (wie Anm. 4) 42

<sup>64</sup> OÖLA (wie Anm. 15), ad 1794, Zl. 9521

<sup>65</sup> OÖLA (wie Anm. 15), ad 1794, Sitzung vom 27. März 1794

<sup>66</sup> Ebner (wie Anm. 4) 56

ben Zweck. Bischof Gall gebührt also das Verdienst, eine solide Grundlage für die Heranbildung der Priester in der Diözese Linz geschaffen zu haben.

Verwendete Abkürzungen:

|      |   |                                       |
|------|---|---------------------------------------|
| AVA  | = | Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien   |
| DAL  | = | Diözesanarchiv Linz                   |
| LThK | = | Lexikon für Theologie und Kirche      |
| OÖLA | = | Oberösterreichisches Landesarchiv     |
| ThPM | = | Theologisch-praktische Monatsschrift  |
| ThPQ | = | Theologisch-praktische Quartalschrift |